



Abend =

Zeitung.

213.

Montag, am 5. September 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Die Reise eines Drangoutangs.

[Bechluss.]

Sack bekam die Seekrankheit und vermeinte in Erbrechen zu sterben; darob passirte er das Vorgebirg der guten Hoffnung, wo ein Don Quixotischer Zauberer und Astrolog Namens Herschel wohnte, der in den Sternen liest und Schafe mit Fettschwänzen hütet, und den Aequator, wo er sich in einem Anfall von Resignation in dem Augenblicke ersäufen wollte, den man dazu bestimmte, seine Slaverei und Sonnenhitze zu mildern. Endlich erreichte er die Insel Ferro, den Vater der Meridiane, und ließ sich ein Glas frisches Zuckerwasser mit fleurs d'orange geben, Alles wie solches der Schiffsdoctor, ein dilettantischer Botaniker und Abgesandter des Naturprofessors Geoffroy St. Hilaire, welcher Buffon's und Linné's Nachfolger ist, verordnete.

Wenn ich dem Berichte des Kapitäns der Artemis trauen darf, so fügte sich der Drangoutang gemächlich in sein Schicksal, sobald er nur europäischen Wind der Civilisation wehen sah und in Cadix vor Anker gehen konnte. Um anständig in anständiger Gesellschaft erscheinen zu können, erlaubte derselbe, daß man ihm die Uniform eines Seemanns anzog und den Charakter eines Cadetten beilegte, worüber die schönen Andalusierinnen recht sehr Mirakel riefen. Sack war ein neuholländischer Conde, ein Marchese, was weiß ich's, und so viel wirkte sein Aufgesicht und seine stumme Sprache, daß es sogar Schönheiten mit Mantillas gab die auf seine Hand specularien

und mit ihm nach Sumatra oder Paris wollten. In Andalusien sind die Frauenzimmer sehr unschuldig, daß heißt: alle kennen den Sinn des Opernliebes: „Kind, willst du ruhig schlafen, folge meinem Rath“ u. Hierin kommt auch etwas von den Affen vor.

In Bordeaux angelangt, begleitete den flaumbärtigen langphysiognomirten Cadetten — bemerken Sie, daß die Drangoutangs wie die Liberalen und romantischen Royalisten Kinn- und Backenbärte tragen, folglich ohne Halskragen gehen können, — ein besonders besoldeter Jockey in den Gasthof, in diesem Gasthof logirte er wie ein Prinz in einem Appartement des ersten Stocks, amüsirte sich die Klingelquaste zu ziehen und die Kellner auszulachen, aß an der table d'hote an der Seite einer schönen Engländerin, die ihn beständig mit „Your Higness“ anredete, und ging des Abends in's Theater, wo man Jocko dem brasilianischen Affen aufführte — eine Berliner Tragödie, die ihn ganz aus seiner Rolle fallen ließ; denn er wollte über die Logenbrüstung in's Parterre und in die Coulissen springen und mußte par force von einer Dame am Rockzipfel festgehalten werden.

Es giebt viele Leute, die noch keine Drangoutangs sahen, diesen muß man es ja wohl nachsehen, wenn sie, besonders sofern es Franzosen sind, dergleichen Weltbürger für Russen oder Türken halten. Sack wurde von den meisten Bordeauxern für einen tartarischen oder mongolischen Fürsten angesehen, der ad exemplum des berühmten Verstorbenern seinen letzten Weltgang angetreten. Die Bäder in den Pyrenäen haben in den letzten Jahren so viele und

vielerlei berühmte Reisende gesehen, daß gerade ein Affe noch mangelte, um das Repertoire interessant zu machen. An Damen, die nach der Bekanntschaft Jack's lüstern waren, fehlte es in Bordeaux eben so wenig als in Cadix, ja es gab deren zuverlässig, die in seiner Häßlichkeit eine Originalität und Liebenswürdigkeit entdeckten.

Ich empfehle der Pariser naturforschenden Gesellschaft die Damen von der Garonne, falls sie für ihren Emil aus Sumatra um eine Lebensgefährtin in Verlegenheit gerathen. Bordeaux ist die einzige Stadt, in der man guten rothen Wein und an jedem Fenster einen Affen findet. Die Affen sind die Mopsy des Departements der Guyenne, wie die Papageien es in der Normandie sind.

Nachdem Jack am Fuße der Pyrenäen sein Inognito abgelegt und dadurch männiglich erstaunt hatte, trat er in Gesellschaft seines Jockeys und Hofmeisters wohlversehen mit einem Passe und Reisegelde auf der Deligence die Reise nach der Hauptstadt an. Er affectirte den sentimentalen Traveller, zufolge Sterne, und reclamirte einen Schausitz im Coupet, welches noch eine Pariser Marchande de modes bewohnte, die vier Schachteln und sieben Kisten und Kästchen bei sich hatten.

„Qui est Monsieur?“ fragte sie den Conducteur.

„Der Herr ist von Sumatra,“ war die Antwort, „und begiebt sich in die Pariser Academie, um mit einem Romantiker der letzten Epoche zu concurren —“

„Ah, mon dieu — Sumatra, dans quel departement est ça s'il vous plait?“

Ich glaube, Jack fing bei dieser Geographie an zu lachen. Die Pariser Putzmacherinnen sind eben so gelehrt wie die Pariser femmes du haut gout. Sie wollen Alles bloß in Frankreich haben — auch die Affen, versteht sich.

III.

Mehr als drei Kapitel schreibe ich nicht über Jack den Affen, und also bleibe ich noch immer unter den Blättern für literarische Unterhaltung, die häufig sechs fortlaufende Blätter mit Recensionen über das Buch eines phitosophirenden Laien publiciren. Die Landstraße von Bordeaux nach Lutetia ist ja auch nicht interessant, berührt bloß Tours und Orleans, von deren Geschichte die Kinder sich erzählen. Reiseabenteuer sind nicht vorgefallen, außer auf einer Poststation, wo der grimassirende übergeschmeidige Gastwirth in dem Waldmenschen seinen Better wollte erkannt haben. Er nannte ihn ohne Unterlaß „mon cousin germain“ und konnte es allerdings nicht begreifen, daß er nicht französisch spräche, gutmüthig hinzusetzend: „une langue

qui parlent a cette heure çà non seulement les gens d'education mais encore les imbeciles.“

Keine menschliche Gewohnheit däuchte Jack unbequemmer als die mit Messer und Gabeln und Löffeln zu essen; inzwischen bequemte er sich, da ein Affe schon Raifon annimmt, und brachte es in Kurzem dahin, sogar wie ein Engländer von Stände nach jedem Gericht diese Utensilien zu wechseln und am Schlusse die Finger in einer grünen Bowle mit warmem Wasser und Eau de Cologne zu reinigen.

Alle Personen, die mit Jack in Berührung kamen, erwiesen ihm die größte Ehrerbietung. Warum auch nicht? Die Academie hatte dafür gesorgt, daß er schön gekleidet, gut gefüttert und gut bedient wurde. Er trug eine Frisur, er hatte eine goldene Cylinderuhr mit Pistolenhalstern, er besaß eine Vornette, er trug Reithosen und führte eine Peitsche oder Gerte — Alles wie ein fashionable man, mit andern Worten: wie gewisse Pariser und Londoner Schöngelster, die die Bäder besuchen.

In Paris soll der Deportirte im Hôtel Maurice abgestiegen seyn und Visitenkarten bei den Ministern abgegeben haben: „Jack, außerordentlicher Gesandter aus Neuholland, p. l. v.“ Alle Welt wollte dem Mann seine Aufwartung machen, ihn um Neuigkeiten aus dem Monde und von der Julirevolution der Kaffeebohnen bitten.

O, wenn Jack hätte sprechen können!

In Paris kann ein Affe viel Aufsehen machen, schnell berühmt werden. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß Jack in die beste Gesellschaft gezogen und ein Genie genannt wurde. Die Academie stattete in ihren wöchentlichen Sitzungen Bericht über ihn ab, die Zeitungen sprachen von seiner Ankunft, von seiner Bildung, von seinen außerordentlichen Naturanlagen und Fähigkeiten. Zuletzt wurde er in öffentlicher Versammlung des hohen literarischen Senats für ein verständiges Wesen und ein Mittel Ding von Thier und Mensch erklärt, und es hieß allgemein, die Giraffe sey des Throns zu berauben im botanischen Garten und für ihn, den Affen, eine neue Residenz anzulegen.

In diesem Augenblick sitzt Jack in einem provisorischen Palais und empfängt die Puldigung der gesammten Affen und Pariser, welcher letztern gerade zwölftausendmal so viel als der erstern sind. Der Elefant reicht ihm seinen Rüffel zum Willkommen, der weiße Bär grunzt ihn liebevoll an, die Tiger und Leoparden, die Löwen und Hyänen heulen Chorus und tief unten in ihren vollkumringten Gruben stehen die Bären und hõrens, klettern auf ihre Bäume und sagen wohlgenährt wie spanische Mönche: „Dios guarde.“

In der Deputirtenkammer hat man darüber discutirt, ob es wohl erlaubt sey, einem Affen ein Haus zu bauen, unterdeß viele Menschen obdachlos einherziehen; allein die Optimisten wurden wie gewöhnlich geschlagen und die Wissenschaft feierte den Triumph — zu Gunsten Jack's. Nach den Arrestaten im Schulden-Arrest-Haus der rue de Glichy soll Niemand besser logirt seyn denn der Drangoutang des Herrn von St. Hilaire, der in Aegypten war und in die Seine fiel.

Die Frage, welche nach alle dem die gelehrte Welt und die Pariser en masse beschäftigt, heißt aber: Wie conserviren wir die Gattung des neuholländischen Staatsbürgers, dieses Edlen, dieses wahrhaften Grandes der Affen? Herr von St. Hilaire hat behauptet, er werde sterben, wenn er einsam und ohne Gefährtin bleibe; denn alle Drangoutangs seyen Sentimentalisten und gewohnt, poetisch-romantisch das Leben zu genießen; er machte vor der Hand den Vorschlag, irgend eine desolade Grisette, die über die Kunst sich aus Liebe im Kohlendampf zu ersticken Reflexionen macht, an ihn abzutreten und vermöge dieser wilden Ehe Europa und der Naturgeschichte zu zoologischen Argumenten zu verhelfen.

Von einer andern Seite, nämlich von der des speculativen Directors der Porte St. Martin, Harel, ist dagegen ein Engagement beantragt und das Project entwickelt worden, den vereinsamten Jack als Jongleur und in Ermangelung eines Possenreißers als Komiker anzustellen, in welchem Falle die Herren Bayard und Etienne alsogleich ein spirituelles Vaudeville für ihn schreiben könnten. Herr Harel, der da meint, die Drangoutangs verhielten sich in der Rangordnung der Wesen nur eben zu den Beduinen, die er die Ehre hatte zu Schauspielern zu machen, wie die Beduinen zu den Parisern, wäre bei so bewandten Dingen zweifelsohne der beste Pädagoge der Academie und Herr Geoffroy könnte in seiner Garderobe gar leicht die Actrice zu der hohen wissenschaftlichen Comödie finden.

Derweil die Debatten über die bürgerliche Existenz, über den Etat des guten Jack ihren Fortgang haben, betrügt sich derselbe in seiner Behausung mit philosophischem Ernste, indem er die Beine gekreuzt wie ein Muselman, seinen langen hagern Leib an die Fenstergitter legt und Jan Hagel mit Geringschätzung anblickt. Professoren der Physiognomie, die ihn in dieser Attitüde gesehen haben, behaupteten, sein Gesicht drücke eine edle Resignation und eine Sokratische Ruhe aus, und die Damen, die ihm ihre Aufwartung machten und Geldbeutelchen und Hofenträger stückten, waren einstimmig der Meinung, er übertriffe die anerkanntesten modernen Capacitäten des Ballets und wer-

de vorkommend bei einer Cour in den Tuilleries keine üble Figur machen.

Ich bemerke schließlich noch, daß der unübertreffliche Jack sich vor allen Affen und Stühern durch einen natürlichen Gang unterscheidet und daß er keinen Stock trägt, wie es in der Naturgeschichte Buffons und dem Journal la mode bildlich gesagt wird. Jack hält den Stock für eine Corporalzierde und er hat ohne Zweifel gehört, daß derselbe in England vom Parlament gezüchtigt und in Preußen als inhuman abgesetzt worden ist. Seinen Zopf vertheidigte er dagegen mit einer Beredsamkeit des Mimen, die alle Naturforscher auf den Glauben brachte, daß er in Oxford studirt habe und auf den Wollack speculire.

Es wird nächstens in einer Pariser Buchhandlung die Biographie des Drangoutangs erscheinen, die den Titel führt: „Scènes de la vie privée d'un quadrumane.“ Ich bitte Sie, einen deutschen Schöngest zu der Uebersetzung zu bereben, denn ohne Zweifel reißen sich die Leihbibliotheken um dieses Affenkind der Zeit.

Was wäre auch interessanter, nach alle den Biographien berühmter und nichtberühmter Leute, als die Biographie eines Affen. Das ist was Neues und auch gewiß etwas Possierliches.

Victor Lenz.

Erscheinungen.

Der Himmel thut die Laden auf,
Beim ersten Morgengrau'n,
Er weiß, Frau Sonne will so gern
Zur Tochter Erde schau'n.

Nun blickt sie schön geschmückt herab,
Mit strahlendem Gesicht,
D'rum schmückt sich auch ihr Töchterlein
Mit Blumen süß und licht.

Die Engel eilen nun herbei
Mit Krügen weiß und grau,
Sie stürzen sie voll Jubel um
Zum Heil der grünen Au'.

Und wenn Frau Sonne schläfrig ist,
Die Engelein dazu,
So schließt der Himmel wohlgemüth
Die blauen Laden zu,

Und schmückt sie zu Aller Lust
Mit manchem goldnen Stern;
D'rum blickt man immer Tag und Nacht
Zum Himmelsfenster gern.

Karoline Leonhardt-Eyser.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Baden.

[Schluß.]

Lady Gordon-Archer hatte nach kaum betretener Kunstbahn in Italien, wo sie in San Carlo und alla Scala sang, das Philisterium der Sonntag eingeschlagen und in London einen Staatsbeamten gekehrt; da dieser aber als Armercommissär im letzten Winter nach Spanien versetzt wurde und eines traurigen Todes zum größten Nachtheil für die Gattin starb, so entschloß sich die auch im Privatleben der Kunst treu gebliebene eben so junge als schöne Wittwe, ihr Talent, das ist: den vollkommensten Contrealt, den man seit der Pisaroni hörte, abermals dem Publikum Europa's zuzuwenden und begann nunmehr regenerirt ihren eigentlichen artistischen Weltgang. Eben haben die Hauptstädte des westlichen Continents ihr Kränze gewunden, da kömmt ihr, Deutschlands musikalischen Sinn verehrend, der Gedanke, jenseits des Rheines ihre Töne zu tragen und — ihrer Augen Sterne; denn, im Vorbeigehen gesagt, was bei diesem mittäglichen Gesangeshannibal die Kehle zu entzücken vergift, das erobern die andalusischen Augen, die in ihrem Juliakopfe wohnen. Sagen Sie immerhin, es sey staatsgefährlich, demagogisch, solche provozirende Schätze vor einem ganzen Publikum zu exponiren, ich erwiedere Ihnen, den Winkelmann und Ribby in der Hand, daß die Schönheit zu allen Zeiten Theil hatte an der Kunst der Menschen und daß es selbst unter Aristoteles erlaubt war, mit — Blicken zu tödten.

Lady Gordon-Archer ist aber nicht bloß Concertsängerin alten Styls, oder ein von Eitelkeit und Stolz auf ihr Talent erfülltes alltägliches Weibchen, die im Conservatorium, Scala und auf den Ballen Ulmacks Kofetterie lernte, Beweis, daß sie den Muth hatte, den lauten Ehrenbezeugungen auf dem Parnasse zu entsagen und häusliche Freuden zu wählen, Beweis, daß sie nur erst dazu zurückkehrte, als bürgerliche durch den Tod ihres Gatten veranlaßte Motive sie dazu aufforderten. Madam Gordon gehört ebensoviele der hohen Welt als der bescheidenen Künstlerischen, sie war gleich zu Anfange ihrer Carriere so glücklich, von Rossini und Paganini zugezogen und mit Diplomen der Superiorität von den Akademien beschenkt zu werden.

Ich könnte Ihnen viel Details über den jüngsten und vorjüngsten Enthusiasmus der beiden Welthauptstädte bezüglich eines neu entdeckten musikalischen Sterns schreiben, aber Sie wissen wohl, ich liebe es nicht, in den schwülstigen Coullissenstyl zu extemporiren (machen Sie ein Fragezeichen) und daß ich mir gern in Aristipps Hause das Ansehen eines Stoikers gebe. Die Publicisten, die vor mir in die Hände klatschen und „o mio tesoro“, vielleicht zugleich „con tanti palpiti“ sangen, waren die Gravitäten des Messager, National und anderer cis- und transalpinischer Zeitungen und Zeitschriften, ohne Zweifel also Männer, die wenn sie auch von den schönen Eigenschaften des Gegenstandes noch so sehr geblendet wurden, doch das Gehör nicht verlieren konnten — man hat der Exempel auf Erden.

Indem ich Ihnen nunmehr das Recht, mit mir zu schmollen, zuerkenne, weil ich in Extase gerieth, bitte ich Sie, für die Zukunft auf Ihrer Hut zu seyn und um nicht in den Verdacht der Ungefügigkeit zu kommen, wenn die Donna an der Elbe, Spree und Pleiße erscheint, gleich eine zureichende Quantität Weihrauch bereit zu halten.

Lady Gordon hat das Projekt, Napoleon's Fehler zu verbessern. Sie will Deutschland durchziehen (Berlin und Potsdam ausgenommen mit begriffen) und dann nach Moskau und St. Petersburg gehen, um den Franzosen Rußland wieder zu erobern. Ein solches Project ist würdig

einer Sängerin und eines republikanisch gebildeten Kaisers, und es lag vielleicht nur daran, daß der Letztere die Idee nicht bekam, statt der Musketiere Pariserinnen an die Berezina zu schicken. Die Pariserinnen haben Taktik, Takt und Assurancecapitalien wider die Kälte.

Victor Benj.

Aus Aachen.

Im August 1836.

Die berühmte Malibran-Beriot sang in Lüttich; unser trefflicher Schauspieldirector Mühlring wußte sie zu bestimmen, daß sie die Aachener Bühne durch ihre Gegenwart ehrte. Am 18. trat sie zuerst in einem Concert auf, das durch ihres Gemahls treffliches Violinspiel und ihrer Schwester kunstvollen Vortrag schwerer Clavierstücke um so anziehender wurde. Wir bewunderten die herrliche Tiefe, die schönen Mitteltöne der Malibran; weniger schön waren die hohen Töne, die sie nicht mit freier Bruststimme zu bilden vermochte. Aber ihre Fertigkeit, ihre Sicherheit, ihre künstlerische Vollendung rechtfertigte ihren Ruhm. Sie wünschte ein Lustspiel zu sehen, und den folgenden Tag wurde „Richard's Wanderleben“ gegeben, wo Hr. Meyer die Titelrolle trefflich darstellte; überhaupt war das Streben Aller sichtbar, der großen Künstlerin Beifall zu gewinnen, und es gelang. So entschloß sie sich denn, Bellini's „Nachtwandlerin“ am 20. August Abends zu geben; sie sang italienisch, während alle Andern deutsch sangen — das that der Darstellung nicht den mindesten Abbruch. Hatten wir die Sängerin bewundert, so begeisterte die dramatische Künstlerin. Solch ein Spiel ist auf deutscher Bühne selten gesehen worden; solche Harmonie des Spiels und Gesangs — ich fühle, daß Worte nicht vermögen zu schildern, wie sie spielte, wie sie sang, wie sie das Schweizer-Landmädchen blieb, selbst im Bann des Zauberschlafs, und den höchsten Ausdruck der Leidenschaft der Grazie unterwarf, wie jede kunstvolle Roulade der Stimme selbst nothwendig an dieser Stelle erschien, wie sie in jedem Moment das Rechte traf, wie sie alle Herzen traf, selbst die rohen! Solcher Enthusiasmus, als sie erregte, war in Aachen unerhört. Sie ließ sich erbitten, am folgenden Tage dieselbe Rolle nochmals zu spielen; gequält von Krankheit konnte sie diesmal nicht ganz leisten, was sie gestern geleistet hatte; doch blieb sie Meisterin und wußte selbst ihre Krankheit zu überwinden. Sie riß alle ihre Mitspieler mit sich fort, besonders Herrn Schrader, der in seinem Leben nie besser gespielt hat, als mit dieser Königin der dramatischen Kunst. Diesmal war es nicht allein seine stets treffliche Stimme, die ihm Beifall erwarb, sondern auch lebendiges, passendes Spiel.

Möge das Publikum anerkennen, wieviel es dem Eifer des Hrn. Mühlring für die Würde der Kunst schuldig ist! Er gab 650 Louisd'or an die große Künstlerin, für ein Concert und zwei dramatische Vorstellungen, mußte sich dabei noch bedeutender Abgabe an den Armenfonds unterwerfen, der ohne Schonung sein Recht geltend machte, und das alles für die Ehre, daß seine Bühne in Deutschland bisher die einzige, für immer die erste ist, auf der die Malibran gespielt hat. Heute bietet er dem Publikum bedeutenden Gewinn im Glücksspiel; nächste Woche eine noch nie gesehene Oper des genialen Eschborn, dessen Gattin eine der trefflichsten deutschen Sängeringen ist; kein Stück, keine Oper, die irgendwo Beifall gefunden, die nicht auch hier in Scene gesetzt wird, mit einem Aufwand, besonders der Garderobe, der die Kräfte einer Provinzialbühne weit zu übersteigen scheint — dabei pünktliche Ordnung in Allem — solch seltenes Verdienst ist des Danks und der Achtung des Publikums würdig.